



© Wochenendgespräche

## Aus der Werkzeugkiste der Schreibkunst

Wochenendgespräche, Innsbruck, 5. bis 7. Mai

Die Innsbrucker Wochenendgespräche sind eine Literaturveranstaltung, die sich in ihrer Konzeption dadurch deutlich von anderen unterscheidet, dass sie keinen Wettbewerbscharakter hat, sondern sogenannte „Werkstattgespräche“ führt.

Eine Gruppe von Autoren und Autorinnen ist für ein paar Tage zu Lesungen, Gesprächen und Gedankenaustausch eingeladen. Die Themen erstrecken sich dabei von Textästhetik und Textstrategien über den Literaturbetrieb bis hin zum Lesen und Schreiben an sich. „Das Besondere an der Veranstaltung ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer drei Tage zusammen verbringen. Dass sie nicht, wie bei Lesungen üblich, danach wieder abreisen, sondern einen intensiven, tagelangen Austausch pflegen“, erzählt Veranstalter Joe Rabl. „Wir erleben immer wieder, wie die Diskussionen beim Mittagessen, beim Abendessen weitergehen, wie Debatten am nächsten Tag wieder aufgenommen werden, ja auch, wie über die Gespräche hinaus Freundschaften entstehen, sich Zusammenarbeiten ergeben oder auch, wie Anregungen aus diesen drei Tagen in die späteren Werke einfließen.“ Auf diese Weise würden die Wochenendgespräche zur künstlerischen Bereiche-

rung. Rabl und seine Kollegin Birgit Holzner veranstalten die literarische Reihe nun schon seit 2015. Während der Fokus zu Beginn auf der Begegnung zwischen den Teilnehmenden lag, finden die Wochenendgespräche mittlerweile öffentlich statt. So können nun auch Literaturinteressierte hinter die Kulissen literarischer Arbeit schauen und Einblicke gewinnen, die eine herkömmliche Lesung oder Diskussion nicht bieten könnte, so Rabl. Die Gespräche werden vom ORF betreut und in mehreren Sendungen aufbereitet.

Dieses Jahr finden sie von 5. bis 7. Mai unter dem Thema „Literatur und Bild“ statt und werden von der Schriftstellerin Erika Wimmer Mazohl moderiert, die sich seit vielen Jahren sowohl künstlerisch als auch wissenschaftlich mit der Thematik auseinandersetzt. Damit lehnt sich die Veranstaltung an die Aussage von Horaz an, Dichtung sei wie Malerei. Das Verhältnis zwischen Poesie und bildender Kunst ist seither immer wieder neu ausgelotet worden. Viele zeitgenössische Schriftsteller und Schriftstellerinnen hätten anlässlich ihrer Begegnung mit Kunstwerken von „Offenbarungen und Verstörungen“ berichtet, so Birgit Holzner. Dieser Verbindung wollen die Wochenendgespräche Raum geben.



© Phile Deprez

## Zeitgeist in Tanz, Theater, Film und Musik

Osterfestival, 1. bis 17. April,  
zahlreiche Spielstätten in Innsbruck und Hall

„Mensch.Maschine“ lautet das Motto des diesjährigen Ostfestivals, das an verschiedenen Orten in Innsbruck und Hall ein vielseitiges Programm aus Tanz, Theater, Film und Musik bieten wird.

Das 1989 gegründete Festival beschäftigt sich mit Themen, die uns alle betreffen, so dessen Leiterin Hannah Crepaz. Der Fokus liegt diesmal auf der Frage nach der Grenze zwischen Technik und Mensch, die zunehmend zu verschwimmen scheint. „Zudem ist das Festival eingebunden in die Osterzeit. Es betrachtet Passion, Verlust und Trauer sowohl religiös als auch weltlich. Ein roter Faden zieht sich durch beide Themen“, erklärt Crepaz. Ein besonderes Highlight dürften heuer Jan Lauwers und die Needcompany sein, deren Stück schon letztes Jahr geplant gewesen wäre, wegen Corona aber verschoben wurde. „Die Arbeit von Jan Lauwers und seiner Company verfolgen wir seit 1995. Er gehört mit Jan Decorte und Jan Fabre zu den wichtigen Erneuerern des Theaters, ihn zum ersten Mal nach Tirol holen zu können ist eine Freude“, sagt Crepaz und gibt einen Einblick in das Stück: „All the good“ ist ein Gesamtkunstwerk, in dem Lauwers einen teils fiktiven Lebenslauf erzählt, der auf verschiedenen Ebenen spielt. Er

sieht sich unter anderem als Künstler in einer Welt, in der er, einer Maschine gleich, funktionieren sollte. Er ist ein Getriebener, voller Selbstzweifel, die Teil eines kreativen Prozesses sind. Verstärkt wird dies durch die künstlerische Zusammenarbeit mit seiner Familie: seine Frau sowie zwei seiner Kinder sind Teil dieses Stücks. Er selbst wird von einem anderen Schauspieler verkörpert und ist außerdem Erzähler.“ Zwei Stunden lang wird das Leben im Atelier vorgeführt. Eifersüchteleien, Seitensprünge, Kunstdebatten und eine gewisse kritische Distanz zu Elik Niv, einem israelischen Elitesoldaten, den die Tochter mit nach Hause bringt, stehen im Zentrum der Geschichte.

Als weitere Performance wird „Uncanny Valley“ gezeigt werden, ein Projekt des Künstlerkollektivs Rimini Protokoll, das sich sowohl mit Theater, Hörspiel und Film als auch mit Installationen auseinandersetzt. Es laufen auch Filme wie „Machines“, der die Unmenschlichkeit in indischen Textilfabriken zeigt, oder „Krieg & Spiele“, der die moderne Kriegsführung und deren Auswirkungen untersucht. Mit Ensembles wie „Cocoon Dance“, „aisthesis“ oder „WirkWerk“ kommen Tanzstücke und musikalisches Programm auch in diesem Jahr nicht zu kurz.